

Augenblicke No 10

LEBENS
R
A
U
M



CARITAS SOCIALIS



Das Architekturbüro ArchOffice Zweiquadrat ZT GmbH unter der Leitung von Architektin Barbara Landrock plante den Neubau CS Kalksburg.

www.archoffice.wien

LEBENS

RAUM

CS CARITAS

SOCIALIS



Was ist ein Lebensraum? Zuerst denken wir an einen physischen Raum, eine Wohnung, ein Haus. In unterschiedlichsten Räumen leben, arbeiten, essen, lieben und lernen wir. Ein Lebensraum ist Treffpunkt von Gemeinschaft und Ort der Erholung. Die CS Kalksburg ist ein neuer physischer Lebensraum für chronisch kranke Menschen, die Unterstützung brauchen.

Damit Lebensbegleitung bis zuletzt gelingen kann, braucht es Mitarbeiter:innen und Ehrenamtliche, die Menschen Zeit und Raum geben, um in Würde zu altern und schließlich das Leben bis zuletzt leben zu können. Die CS Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen sind es, die diese Räume aufspannen. Ihr Fachwissen in Pflege und Medizin, Psychologie, Spiritualität, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Haltung und Zeit sind es, die diesen Raum zum lebenswerten Raum machen. Damit schaffen wir Raum für schwerkranke und hochaltrige, chronisch kranke Menschen in Würde umsorgt selbstbestimmt zu leben.

Beiden Dimensionen des Lebensraums trägt die CS in allen ihren Einrichtungen Rechnung. Im aktuellen Jahresbericht interviewen wir CS Mitarbeiter:innen auf der Baustelle CS Kalksburg, um sie zu fragen: Was macht den Lebensraum Pflegeheim und Tageszentrum aus? Welche Funktion hat der Lebensraum CS für Ehrenamtliche? Welchen Lebensraum kann würdezentrierte Therapie für unsere Klient:innen aufspannen? Was macht den CS Lebensraum zu einem nachhaltigen Lebensraum?

Der Lebensraum als Perspektivenstandort unserer Arbeit für unsere Klient:innen.
#menschen leben stärken
#weil jeder Augenblick zählt

Ein herzliches Danke an die Mitarbeiter:innen, Ehrenamtlichen und Zivildienstleistenden. Unser Dank gilt den Angehörigen und Klient:innen für ihr Vertrauen in unsere Begleitung.

Besonderer Dank gilt unseren Spender:innen und Sponsor:innen, dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, dem Fonds Soziales Wien und der Stadt Wien für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit!

Sr. Susanne Krendelsberger CS
 CS Stiftungsvorstand

Mag. Robert Oberndorfer, MBA
 CS Geschäftsführer

Sr. Susanne Krendelsberger CS
ist Stiftungsvorstand und General-
leiterin der Schwesterngemein-
schaft Caritas Socialis



Weltblickerin: Sr. Susanne Krendelsberger CS blickt mutig in die Zukunft.

Raum für
Alle

Tradition trifft Moderne

Ein Gespräch mit Sr. Susanne Krendelsberger CS über den Mut, sich Dinge zu trauen, und die Verbindung von Vergangenheit und Zukunft.

Sr. Susanne, was sagen Ihre Mitschwestern zum Neubau Kalksburg?

Sie freuen sich, dass er so schön geworden ist und bald mit Leben erfüllt sein wird. Der Abbruch des alten Standortes war nicht leicht für viele meiner Mitschwestern, haben sie doch hier viele Lebensjahre Menschen, die Unterstützungsbedarf haben, gepflegt und betreut. Und auch selber hier gelebt. Das Schlössl ist jetzt komplett renoviert und bildet die Brücke von Tradition zur Moderne. Auch die Kapellenfenster sowie die Bronzetafeln, die historischen Bilder u.v.a. haben wir mitgenommen. Jetzt freuen wir uns alle, dass es so schön geworden ist.

Wir suchen immer nach Lösungen, wie wir etwas besser machen können.

Hatten Sie eigentlich in den letzten drei Jahren manchmal schlaflose Nächte wegen des Umbaus?

Die CS ist immer etwas Werdendes – sagte einst unsere CS Gründerin Hildegard Burjan. In dieser Tradition verstehen wir unseren Dienst an den Menschen. Wir suchen immer nach Lösungen, wie wir etwas besser machen können, damit mehr Lebens-

qualität entsteht. Die CS Kalksburg ist ein Ort, an dem sehr viel fachliches Wissen in Pflege und Betreuung in die bauliche Gestaltung eingeflossen ist. Ja, und wenn man so einen Leitsatz hat, dann muss man sich auch Dinge trauen. Mit einem so kompetenten Team, das diesen neuen Lebensraum CS Kalksburg umgesetzt hat, habe ich immer gut geschlafen.

Wir haben hier einen vollkommen neuen Lebensraum geschaffen, in dem Lebensqualität entsteht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Zuallererst wünsche ich der CS Kalksburg, dass sie ein LEBENSRAUM wird, an dem Menschen mit Unterstützungsbedarf in Würde umsorgt selbstbestimmt leben, wie es das Ziel unseres Tuns in allen Pflegeeinrichtungen ist. Die Mitarbeiter:innen sind der wichtigste Teil dieser Betreuung, sie unterstützen die Bewohner:innen, ihr Leben zu gestalten. Wir haben hier einen vollkommen neuen Lebensraum geschaffen, in dem Lebensqualität entsteht. Für diese Arbeit wünsche ich allen, die hier leben, arbeiten und uns besuchen alles erdenklich Gute.

Robert Oberndorfer

ist seit 2002 Geschäftsführer der
CS Caritas Socialis



Bauherr: Robert Oberndorfer
steuert mit seinem Team die Modelleinrichtungen
der CS Caritas Socialis.

Beweglich bleiben

**Ein Gespräch mit Geschäftsführer
Robert Oberndorfer über
Wohnformen im Alter, Synergien
und warum er Langeweile
nicht kennt.**

*Herr Oberndorfer, der Neubau des
Pflegezentruns CS Kalksburg ist wahr-
lich ein Mega-Projekt für die CS. Es
wird 2023 eröffnet. Was ist das für ein
Gefühl?*

Ein sehr gutes (lacht). Wir haben trotz aller Krisen ein CS Pflegezentrum für 142 Bewohner:innen geschaffen, das auf dem modernsten Ausstattungsstand und im Kosten- und Zeitplan ist. Wir setzen auf unterschiedliche Wohntypen von Wohnen bei der CS mit Nutzung der offenen Angebote, Wohnen daheim und Besuch des Tageszentrums und unterschiedliche Wohnungstypen in der stationären Langzeitpflege mit spezialisierter Betreuung wie z.B. Demenz-Wohnbereich und Pflegeoase. Besonders große Fenster öffnen den Blick in das Grün der Umgebung. Innen- und Außenraum verbinden sich. Das Motto ist: Nachhaltigkeit, Leben im Grünen im Alter. Und jetzt übernehmen langjährige und junge Mitarbeiter:innen die Verantwortung für bestmögliche Schmerzlinderung und Lebensqualität für unsere Klient:innen in der CS Kalksburg.

Was ist die Pflegeoase?

Die Pflegeoase ist ein neues Konzept für Menschen mit weit fortgeschrittener Demenz. Ein sehr spezieller Wohnraum. Alle individuellen Wohnbereiche gliedern sich um einen zentralen Wohnzimmerbereich mit einer

*Raum für
Lebensphasen*

”
**Hier entsteht neues ge-
meinsames Wohnen im Al-
ter mit sozialem Wohnbau.**
“

Küche. Die Türen zum Wohnbereich sind sehr breit, sodass Bewohner:innen im Zimmer unter der Tür oder auch ganz im Wohnzimmer Gemeinschaft erleben können. Die Farbauswahl der Zimmer ist sehr farbtintensiv, um die wenigen Momente der Kontaktaufnahme zu unterstützen.

*Wie finanziert sich so ein so großes
Bauvorhaben wie die CS Kalksburg?*

Ja, das ist eine Herausforderung: 35,8 Millionen haben wir über Bankkredit, Wohnbauförderung, FSW-Förderung, Austria Wirtschaftsservice Investprämie, Eigenmittel der CS Stiftung und Unterstützung der CS Schwesterngemeinschaft finanziert.

*Hier entsteht ein ganz neues Grätzl in
Kalksburg, was ist das Besondere daran?*

Hier entsteht neues gemeinsames Wohnen im Alter mit sozialem Wohnbau und dem Anton-Proksch-Institut. „Synergien nutzen“ lautet das Motto

dieses Viertels. Das Anton-Proksch-Institut und die CS haben z.B. eine gemeinsame Ladeabfahrt, um möglichst wenig Platz zu verbauen, wir nutzen eine Küche gemeinsam bzw. bieten wir für alle einen offenen Mittagstisch im Cafe Schlössl an.

*Was werden Sie machen, wenn das
Projekt Kalksburg abgeschlossen ist?*

”
**Die CS ist immer etwas
Werdendes.**
“

(lacht) Langweilig wird mir nie. Die CS ist immer etwas Werdendes. Die Generalsanierung der CS Rennweg steht in den Startlöchern. 14 Tage nach dem Einzug fällt der Startschuss für den Umzug.

Dominik Huchler ist Projektverantwortlicher für die CS Kalksburg und leitet das Facilitymanagement der CS Caritas Socialis.



Herr mit Hund: Dominik Huchler wird auf seinen Rundgängen auf der Baustelle immer von Labrador Findus begleitet.

Raum für Achtsamkeit

Gemeinschaft packt an

Ein Gespräch mit Dominik Huchler über Herausforderungen, Steckdosen und Anschaffer „großer Kleinigkeiten“.

Herr Huchler, Sie koordinieren die Übersiedlung eines CS Pflegeheims von der Veitingergasse nach Kalksburg. Wie geht man bei so einer Mammutaufgabe vor?

(Lacht) Naja, ich mache das zum Glück nicht zum ersten Mal und nicht allein. Und meine Kernaufgaben als Facilitymanager darf ich auch nicht vernachlässigen. Bevor es losgeht, befragen wir Mitarbeiter:innen: Was wünscht ihr euch? Was kann man verbessern? Wie lange brauchen wir fürs Packen?

”
Das ist das Besondere in der CS, hier packt jeder mit an. Auch die Führungskräfte helfen.

“

Sie sagen „wir“? Helfen Sie auch mit?

Das ist das Besondere in der CS, hier packt jeder mit an. Auch die Führungskräfte helfen. Es gibt keine reinen Anschaffer. Jeder tut, was

er kann, um das gemeinsame Ziel möglichst rasch und ohne Verzögerung zu erreichen.

Das bedeutet, die Übersiedlung zählt nicht zu ihren Hauptaufgaben?

Nein, es gibt einen eigenen Siedlungsplaner. Ich bin Projektkoordinator und die Nahtstelle zwischen Bauprojekt und den CS Bereichen. Dazu gehören auch „große Kleinigkeiten“, wie zum Beispiel: An welchen Stellen im Haus benötigen wir wie viele Steckdosen? 3000 Stück verbauen wir in der CS Kalksburg. Oder: Wann und was essen die Bewohner:innen und die Mitarbeiter:innen am Übersiedlungstag? Das ist oft herausfordernd neben den normalen Aufgaben. Rezeption, Mitarbeiter:innenführung, Einkauf und Haustechnik fallen auch in meinen Bereich. Trotzdem bin ich stolz darauf, Teil dieses Jahrhundertprojekts zu sein.

Apropos Rezeption – die ist ja die Visitenkarte jedes Hauses. Wie schwierig ist es, die richtige Person für diese Stelle zu finden?

Sie oder er muss stressresistent und geduldig sein. Diese Person ist Nahtstelle nach außen und nach innen. Hauspostverteilung, Veranstaltungskoordination, Depotgeld-Ausgabe und erste Ansprechperson live und am Telefon. Eine Einschulung eines/r neuen Mitarbeiter:in braucht rund drei Wochen. Das geht nicht von heute auf morgen.

”

Das Motto lautet: Erst hinschauen, dann handeln.

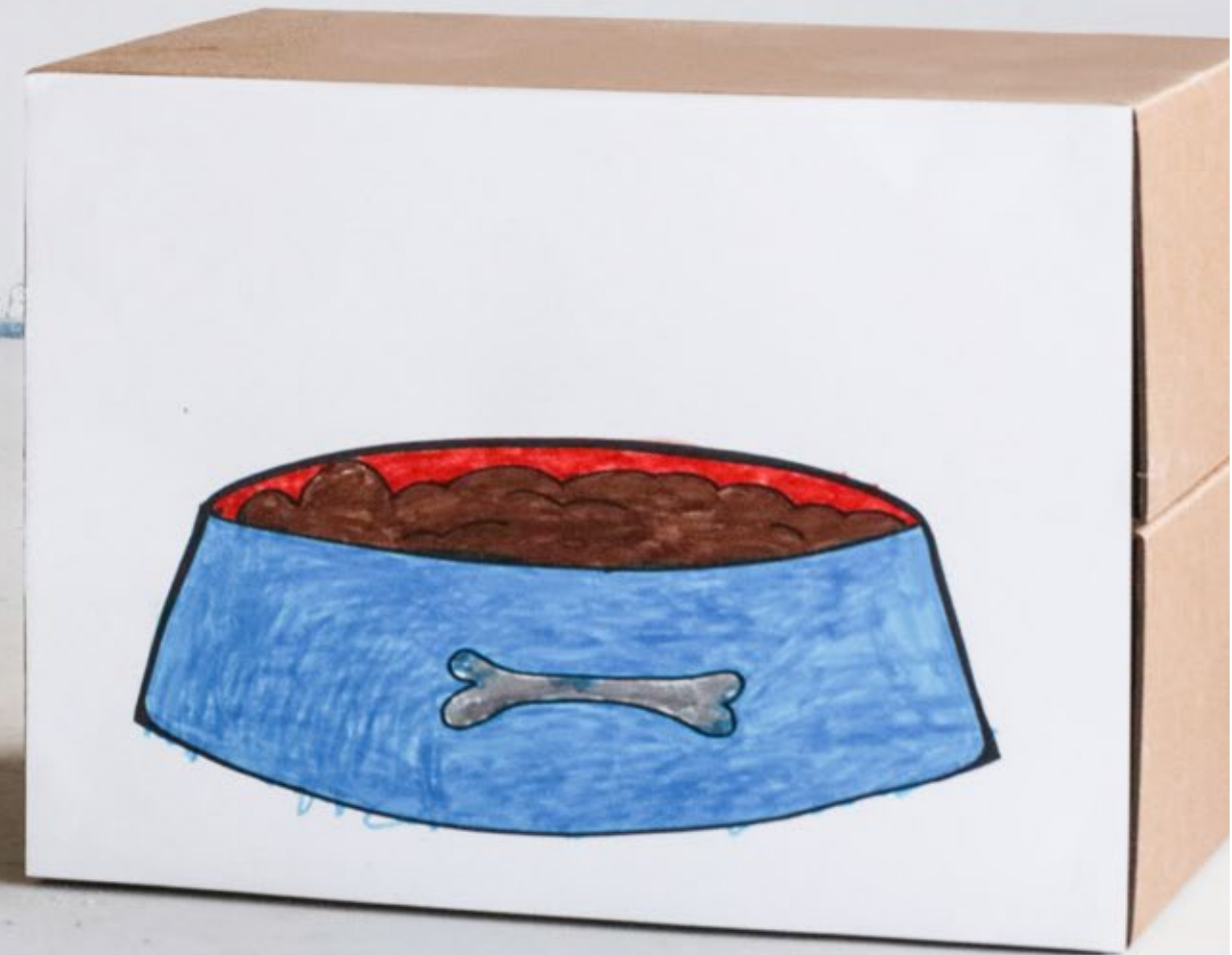
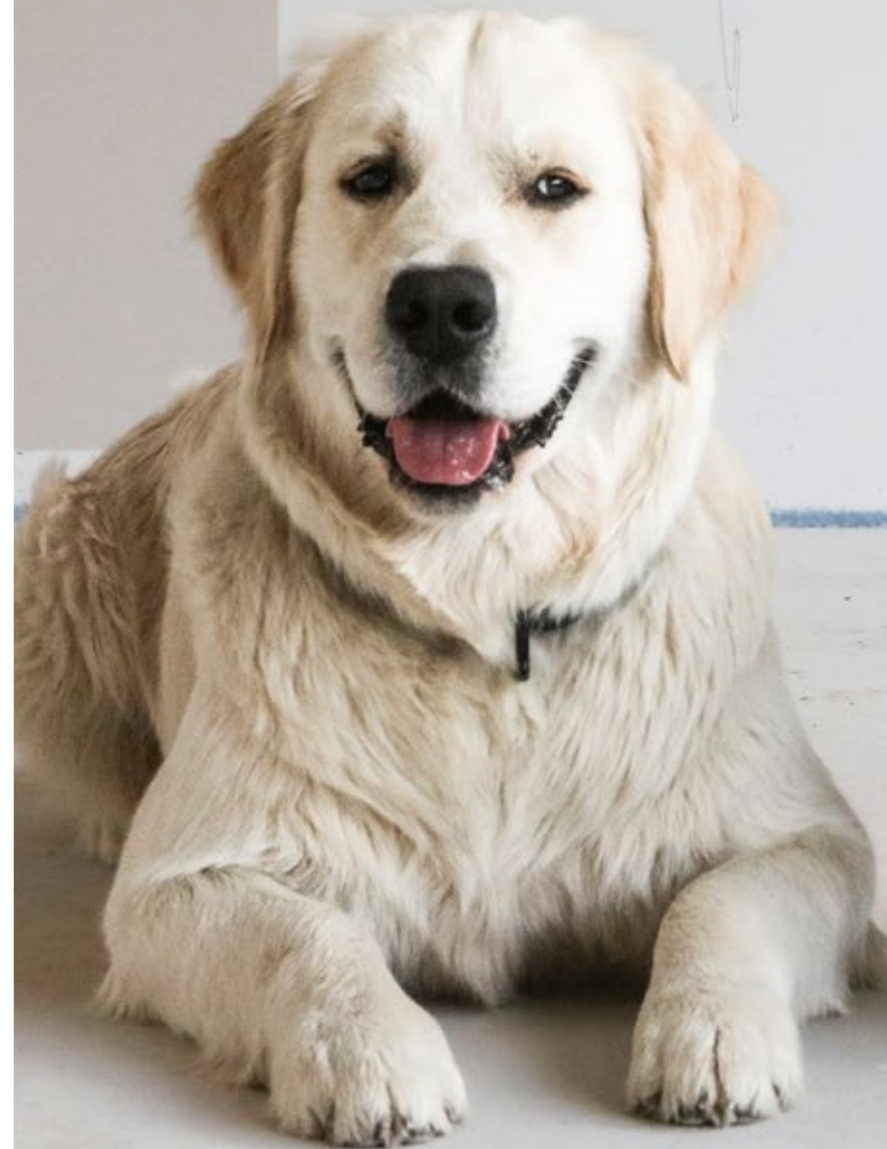
“

Sie sind seit sechs Jahren bei der CS. Wie würden Sie die Arbeitsatmosphäre beschreiben?

Wir gehen achtsam miteinander um. Dinge, die belasten, behindern und einschränken, werden aus der Welt geschafft. Das Motto lautet: Erst hinschauen, dann handeln. Niemand in der CS ist auf sich allein gestellt. Der WIR-Gedanke ist sehr stark.

DIE CS IST IMMER ETWAS WERDENDES

Hildegard Burjan



Dominik Schatz ist Fachsozialbetreuer und arbeitet im CS Tageszentrum Veitingergasse/Kalksburg.



Verwandler: Der ehemalige Tischler macht für die CS Tagesgäste auch Zuckerwatte und geht zu Ostern als Hase.

Beweglich bleiben

Ein Gespräch mit Fachsozialbetreuer Dominik Schatz über Toast Hawaii, den Vollmond und warum er nicht mehr Tischler sein wollte.

Herr Schatz, wieso hatten Sie keine Lust mehr, Tischler zu sein?

Ich habe sehr gerne mit Holz gearbeitet und tue es heute noch, aber es hat mir bei diesem Beruf etwas gefehlt.

”
Immer wenn ich meine Babička, meine tschechische Großmutter besucht habe, war ich glücklich ...
“

Wann haben Sie das bemerkt?

Immer wenn ich meine Babička, meine tschechische Großmutter, besucht habe, war ich glücklich. Das Beisammensein mit alten Menschen hat mir schon als Kind etwas gegeben. Eine Zeit lang habe ich dann als ehrenamtlicher Mitarbeiter mit alten Menschen Vogelhäuser und Laternen gebastelt. Irgendwann habe ich den Entschluss gefasst, eine Ausbildung zum Fachsozialbetreuer mit Spezialisierung auf Demenz dranzuhängen. Heute fühle ich mich richtig eingesetzt, dort wo ich bin.

Raum für Gestaltung

Sie arbeiten seit eineinhalb Jahren im Tageszentrum der CS, vorwiegend mit Menschen mit Demenz. Wie schaut ein guter Tag aus?

Mir ist Sport wichtig. Körperliche und kognitive Beweglichkeit gehen Hand in Hand. Davon bin ich überzeugt. Mit Schwungtuch, Stöcken und Bällen kommt auch der Spaß nicht zu kurz.

”
Bei uns muss niemand etwas. Es gibt keinen Zwang.
“

Das heißt, jeder Tagesgast muss in der Früh zuerst einmal fit werden?

Nein, bei uns muss niemand etwas. Es gibt keinen Zwang. Ich versuche sanft zu motivieren. Manchmal gestaltet sich das schwieriger. Besonders dann, wenn Vollmond ist. Das merkt man sofort. Kein Tag ist gleich. Ich beobachte sehr genau, was jede und jeder einzelne braucht, und was sie oder ihn beschäftigt.

Es gibt also kein vorgegebenes Programm?

Wir, das Betreuer:innenteam, haben einen groben Tagesplan im Kopf. Aber manchmal weichen wir auch davon ab, wenn es nicht geht. Was die Gäste besonders gern mögen, sind Thementage. Wir hatten zum Beispiel den Schwerpunkt „Hawaii“. Da konnten wir viel hineinpacken: den Toast, Verkleidung und Musik. Das gefiel allen und war ein schönes Gemeinschaftserlebnis.

Wann haben Sie das Gefühl, etwas bewegt zu haben?

Wenn die Gäste im Zuge der Beschäftigung auftauen und wenn soziale Kontakte entstehen. Im neuen Haus in Kalksburg können wir für unsere Aktivitäten auch die barrierefreien Außenbereiche nutzen. Auf Vogelgezwitscher, frische Luft und den Blick ins Grüne freuen sich schon alle sehr.

Nikolina Babic ist diplomierte Krankenpflegerin und leitet den Wohnbereich der Pflegeoase für Menschen mit weit fortgeschrittener Demenz in der CS Kalksburg.



Lebensqualität: Nikolina Babic und ihr Team schaffen in der Pflegeoase Momente der Begegnung.

Raum für Gemeinschaft

Eine Piazza gegen die Isolation

Ein Gespräch mit **Nikolina Babic**, Leiterin der Pflegeoase in Kalksburg, über offene Zimmertüren, Biografiearbeit und Blickkontakte.

Frau Babic, Sie werden die Pflegeoase leiten. Was wird sich für Sie in dieser Position verändern?

Ein Wohnbereich, wie er gerade in Kalksburg entsteht, ist in Österreich einzigartig. Die Pflegeoase, besteht aus zwölf Zimmern, die durch große Türen mit einem zentralen Wohn- und Aufenthaltsraum verbunden sind. Meine Aufgabe und die meiner drei Kolleg:innen wird darin bestehen, das Leben in dieses zentrale Wohnzimmer zu verlagern, um der Vereinigung keine Chance zu geben.

”

Mir gefällt das Bild der Piazza sehr gut, auf der es viel zu sehen, zu hören und zu entdecken gibt.

“

Wie kann man sich das vorstellen?

Mir gefällt das Bild der Piazza sehr gut, auf der es viel zu sehen, zu hören und zu entdecken gibt. In der Pflegeoase können die Bewohner:innen im Bett liegend durch die überbreiten Türen mitten ins Ge-

schehen gebracht werden. Gemeinsam mit den An- und Zugehörigen und den Pflegepersonen soll im Idealfall eine Gemeinschaft entstehen, die sich austauscht.

Ist Kontaktaufnahme bei fortgeschrittener Demenz überhaupt möglich?

Wir nennen den Zustand „in seiner inneren Welt versunken sein.“ Ja, es ist möglich durchzudringen. Mit Farben, Musik, Gerüchen und körperlicher Nähe. Studien haben erwiesen, dass mentales Unwohlsein durch Einsamkeit verstärkt wird. Biografiearbeit ist in diesem Zusammenhang wichtig. Je mehr wir als Pflegepersonen über das Leben der Bewohner:innen erfahren, desto besser können wir auf sie eingehen.

”

Es gibt keine Besuchszeiten. Wer kommen will, kommt.

“

Das bedeutet, die Pflegeoase ist auch ein Treffpunkt für Angehörige?

Genau so ist es gedacht. Wir können voneinander profitieren, lernen und einander besser verstehen. Es gibt in der Pflegeoase keine Besuchszeiten. Sie ist immer geöffnet. Wer kommen will, kommt. Wer Privatsphäre möchte, schließt einfach die Zimmertüre. Es soll einen fließenden Übergang zwischen Einzelzimmern und Gemeinschaftsraum geben.

Was kann die Pflegeoase bewirken?

Ziel ist es, die Lebensqualität zu erhalten. Auch wenn gerade kein Besuch da ist, ist es für die Bewohner:innen möglich, mitten im Geschehen zu sein. Das Gefühl, nicht allein gelassen zu werden, kann zur Verbesserung der Wahrnehmung und der Sinne führen. Ein Blickkontakt oder ein Lächeln bedeuten bei einem Menschen mit fortgeschrittener Demenz sehr viel. Es zeigt, dass sich der Mensch aus seiner inneren Isolation, wenn auch nur für einen Moment, gelöst hat. Das ist es, was für uns zählt.

Was müssen Angehörige in der Pflegeoase beachten?

Die Regel ist: Es gibt keine Regel.

Laurenz Fritsch, (17) Schüler des St. Ursula Wien Gymnasiums & ORG, machte ein Sozialpraktikum im CS Tageszentrum.



Publikumsfavorite: Laurenz Fritsch sorgte mit Harmonika und Jagdwissen für Abwechslung.

Raum für Unterhaltung

Mit gutem G'spür

Ein Gespräch mit Laurenz Fritsch über Herausforderungen, die Jagdprüfung und den Schneewalzer.

Herr Fritsch, Sie haben im Rahmen eines Schulprojekts mit dem Titel „Compassion“ (Mitgefühl, Anm.) zwei Wochen lang im CS Tageszentrum mitgearbeitet. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Am Anfang war es herausfordernd für mich. Der erste Schritt, um in ein Gespräch zu kommen, ist mir schwer gefallen. Mit Demenz hatte ich davor ja nicht so viel zu tun. Ich wusste nur, dass ich mit alten Menschen besser umgehen kann, als mit Kindern.

”

Als ich den Schneewalzer angestimmt habe, gab es kein Halten mehr.

“

Ihr Besuch hat Eindruck hinterlassen. Alle, Gäste und Pflegepersonen, sind große Fans von Ihnen. Was haben Sie gemacht?

(Lacht) Ich habe an einem Tag meine Steirische Harmonika mitgebracht. Als ich den Schneewalzer angestimmt habe, gab es kein Halten mehr. Die Leute haben mitge-

tanz und eine Dame hat sogar den Text mitgesungen.

Das heißt, Sie haben mit Musik die Herzen in der CS erobert?

Ich glaube, dass mein Vortrag, den ich über die Jagd gehalten habe, auch bei einigen im Gedächtnis geblieben ist.

Sie haben einen Vortrag über die Jagd gehalten? Wie kam es dazu?

In die Zeit meines zweiwöchigen Praktikums fiel auch meine Jagdprüfung. Am Tag vor der Prüfung habe ich zwischendurch ein paar Mal ins Buch geschaut. Das kam bei den Pflegepersonen nicht gut an. Sie hatten kein Verständnis dafür, dass ich diese Prüfung ablegen wollte, um – wie sie es nannten – Tiere abschießen zu dürfen. Ich habe dann erklärt, worum es bei der Jagd geht und es ist mir gelungen, die Vorurteile aufzubrechen. Ein Pfleger hat dann sogar vorgeschlagen, dass ich den Tagesgästen etwas über den Lernstoff erzählen könne. Das habe ich dann gemacht und es kam wirklich gut an. Das Schönste für mich daran war, dass mich am nächsten

Tag einige von den Tagesgästen gefragt haben, wie die Prüfung gelaufen sei. Sie konnten sich erinnern.

Nächstes Jahr maturieren Sie. Denken Sie nach der Matura an einen Zivildienst bei der CS?

Nein, tut mir leid, aber ich möchte zum Heer, zu den Gebirgsjägern.

”

Das war ein schönes Erlebnis und ein Spaß.

“

Darüber wird sich die CS nicht freuen – werden Sie trotzdem wiederkommen, um aufzuspielen oder vorzutragen?

Am Rosenmontag im Fasching habe ich sogar von der Schule frei bekommen, bin mit einer roten Nase und der Steirischen in die CS und habe für die Gäste und Bewohner:innen gespielt. Das war ein schönes Erlebnis und ein Spaß. Ich hoffe, dass ich wieder gefragt werde. Natürlich werde ich zusagen.

Heidi Elnimr ist Architektin und forscht an der TU Wien an Assistenzsystemen für Menschen mit Einschränkungen.



Farbkünstler: Dem Team von ArchOffice und Heidi El Nimr liegen Farben in der Wohnqualität am Herzen.

Raum für Orientierung

Blutdrucksenker: blau Naturverbinder: grün

Ein Gespräch mit Heidi Elnimr über die Wirkung von Farben, deren Einfluss auf die Psyche und warum sie kein Schwarz trägt.

”

Der CS war es wichtig, einen positiven Raum für Bewohner:innen, Pflegepersonen und Angehörige zu schaffen.

“

Frau Elnimr, Sie haben das Farbkonzept für das neue Pflegezentrum in Kalksburg mitentwickelt. Wie gingen Sie dabei vor?

Wichtig bei all meinen Projekten im Bereich Gesundheitswesen ist mir, dass es nicht wie in einem Krankenhaus aussieht – vielleicht, weil mir die Atmosphäre in Krankenhäusern im Allgemeinen nicht behagt. Durch den Einsatz von Farben und Licht gelingt es, positive Atmosphäre und Orientierung zu schaffen. Da die Menschen Stunden in den von mir gestalteten Räumen verbringen, muss ich die Psychologie der Farben berücksichtigen.

Welche Psychologie verbirgt sich in den unterschiedlichen Farben?

Farben können die Stimmung heben, negatives Verhalten verringern, den Blutdruck erhöhen oder senken, die Wahrnehmung verbessern und sogar den Appetit steigern. Wir unterscheiden zwei Kategorien: Warme und kühle Töne. Zu warm zählen Rot, Orange und Gelb. Warme Farben sind Energieträger und können einen Raum positiv aufladen. Kühle Töne wie Blau und Grün sorgen im Allgemeinen für eine ruhige, entspannende Atmosphäre.

”

Rot erhöht die Aktivität der Gehirnwellen.

“

Das bedeutet, dass farbige Wände tatsächlich etwas bewirken können?

Lassen Sie mich ein konkretes Beispiel nennen: Menschen mit Demenz verhalten sich manchmal ohne ersichtlichen Grund aggressiv. Durch den Einsatz von Farbe können solche Verhaltensweisen verändert

und sogar verhindert werden. Experten sind sich einig, dass der Einsatz von Farben zu einer Verbesserung der Lebensqualität beitragen kann. Lindgrün eignet sich vor allem für die visuelle Aufmerksamkeit bei Menschen mit Demenz. Rot erhöht die Aktivität der Gehirnwellen und sollte nicht in einem großflächigen Kontext verwendet werden.

Für welche Farben hat sich das Team in Kalksburg entschieden?

Der CS war es wichtig, einen positiven Raum für Bewohner:innen, Pflegepersonen und Angehörige zu schaffen. Da Grün in der Natur rund um das Gebäude vorhanden ist, habe ich ein blaues Farbschema gewählt, das in der therapeutischen Umgebung gefehlt hat. Die Emotionen, mit denen ich Kalksburg aufgeladen habe, wirken entspannend und beruhigend.

Haben Sie eine Lieblingsfarbe?

Ich mag Farben im Allgemeinen, zu meinen Favoriten zählen Apfelgrün und Zitronengelb. Schwarze oder gar braune Kleidung besitze ich nicht. Wir sollten uns positiv und harmonisch in unser Universum einfügen. Insgesamt können Farben einen erheblichen Einfluss darauf haben, wie wir uns selbst und die Welt um uns herum wahrnehmen. Es ist wichtig, sich dieser Assoziationen und Wirkungen bewusst zu sein und Farben gezielt einzusetzen.



Vielfalt: Elisabeth Ramesch sorgt für Qualitätsstandards.

Raum für Entwicklung

Mit Mut und dem richtigen Werkzeug

Ein Gespräch mit Elisabeth Ramesch über Handlungssicherheit, den Umgang mit Aggression und Rollenspiele im Storytelling.

”

Es geht darum die Handlungssicherheit der Mitarbeiter:innen auf- und auszubauen.

“

Frau Ramesch, Sie sind für 400 Mitarbeiter:innen in der CS Betreuung zu Hause zuständig. Warum sind Fort- und Weiterbildungen im Pflegebereich so wichtig?

Es geht darum, die Handlungssicherheit der Mitarbeiter:innen auf- und auszubauen. Im Vordergrund der Pflegearbeit steht der Erhalt der Lebensqualität der Klient:innen. Pflegepersonen werden in der CS mit viel zusätzlichem Wissen ausgestattet. Einfühlungsvermögen ist

Voraussetzung für den Beruf. Alle die zur CS gehören, tragen den Pflegetenor in sich.

Pflegetenor? Was bedeutet das?

Ich verstehe darunter die grundsätzliche Einstellung jeder/s Einzelnen zu ihrem/seinem Gegenüber. Pflegetenor, das ist Nächstenliebe, Verständnis und Mut.

Was hat Mut mit Pflege zu tun?

Mut, im entscheidenden Moment eine Entscheidung zu treffen. Mut, sich auf sein Wissen verlassen zu können.

”

Wir bestärken, mutig zu sein.

“

Wissen, das von der CS ständig erweitert wird?

Am Beginn steht für jede/n neue Mitarbeiter:in eine verpflichtende Fortbildung, die das CS Leitbild zum Thema hat. Es geht darum, zu erfassen, wie wir sind, nach außen zu spüren, aber auch nach innen. Wir wollen die Mitarbeiter:innen darin bestärken, mutig zu sein. Sie sind tagtäglich alleine bei den Klient:innen und müssen je nach Lage rasch Entscheidungen treffen. Der Frage „Wie gehe ich mit der Situation um?“ muss die richtige Einordnung und Unterscheidung folgen.

Das bedeutet, jede Pflegeperson wird sozusagen von Ihnen mit Spezialwerkzeug ausgestattet?

So könnte man es nennen. Die Werkzeugkiste ist gut sortiert. In den Fortbildungen werden die Themen Wundmanagement, Diabetes, Demenzexpertise, Dokumentation, Anamnese, Depression, Angehörigenarbeit und neuerdings auch Suchterkennung behandelt.

Den goldenen Leitfaden, der immer anwendbar ist, gibt es in der Pflege nicht. Wie gelingt Weiterbildung in diesem Bereich?

Jede Situation erfordert individuelle Maßnahmen. In einem 3-tägigen Workshop liegt der Schwerpunkt auf palliativer Betreuung. Der/Die Klient:in wird auf ein Plakat gezeichnet, dadurch bekommt er/sie eine Form, ein Gesicht und einen Namen. Mit verteilten Rollen spielen wir eine konkrete Situation nach. Etwa die Kommunikation mit den Angehörigen, deren Schmerz, die Veränderung des Klienten, die terminale Phase. Begleitung, wie sie wirklich stattfinden könnte. Es ist kein Leitfaden, aber wir bauen ein Gerüst aus Erfahrungen, auf das man als Pflegeperson zurückgreifen kann.

DIE CS IST IMMER ETWAS WERDENDES

Hildegard Burjan





Unverzichtbar: Valentin Hofer packt überall an. Auch die Zeichnungen stammen aus seiner Feder.

Raum für Entfaltung

Gesagt, getan, getiktokt

Ein Gespräch mit Valentin Hofer über den Zivildienst in der CS, Teamgeist und Veränderung.

Valentin, du arbeitest seit Oktober als Zivildienstler in der CS Caritas Socialis. Alle sind traurig, dass dein Dienst in wenigen Wochen vorbei ist. Was, denkst du, wird deinen Kolleg:innen am meisten fehlen, wenn du weg bist?

(Lacht) Also zuallererst werden sie MIR abgehen. Diese Zeit hier in der CS war für mich so bereichernd und wertvoll. Ich durfte mich kreativ entfalten, ich habe mich Dinge getraut, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Ich habe mich als Teil eines Teams gefühlt – nein – eigentlich als Teil einer Familie.

„
Ich hätte es nicht besser treffen können und kann nur allen raten: Kommt und seht selbst!
“

Du hast den Zivildienst im Pflegebereich in das Reich der sozialen Medien gehoben, mit deinen Tiktok-Videos die CS von einer ganz neuen Seite präsentiert. Nach welchen Kriterien hast du die Themen ausgewählt?

Ich habe versucht, die Arbeit in der CS von einer humorvollen Seite zu zeigen. Bis zu 4.000 Mal wurde ein Clip angeschaut. Mein Ziel war es, das Interesse möglichst vieler junger Leute, die überlegen, Zivildienst zu machen, für die CS zu wecken. Ich hätte es nicht besser treffen können und kann nur allen raten: Kommt und seht selbst!

Warum ist es für einen jungen Menschen wie dich „cool“, für die CS zu arbeiten? Was nimmst du für dein Leben mit?

Ich habe Teamgeist gespürt und gelernt, was es heißt, im Team zu arbeiten. Einer schaut hier auf den anderen. Und: Ich bin viel selbstsicherer geworden. Das lernt man nämlich nicht in der Schule – auf Menschen zuzugehen, sie anzu-

sprechen, die Scheu abzulegen. Ich gehe gestärkt und positiv verändert aus meinem Zivildienst hervor.

Wer soll deine Arbeit fortführen? Wer wird die Social Media Kanäle in Zukunft mit Inhalten füllen?

Ich habe meinen Cousin Clemens verpflichtet. Er beginnt mit dem Zivildienst, wenn meiner endet und ich mich auf mein Kunstgeschichtestudium und die Malerei konzentriere. Ich weiß, dass Clemens das genauso gut machen wird. Außerdem werde ich ihn höchst persönlich einschulen. Und er wird auch Social Media weitermachen, damit es auch heuer im Advent einen Tiktok-Adventskalender gibt.

„
Ganz bestimmt bleibe ich der CS in irgendeiner Form erhalten.
“

Wirst du den Kontakt zur CS aufrecht erhalten?

Ganz bestimmt bleibe ich der CS in irgendeiner Form erhalten. Sobald es wieder eine Benefiz-Auktion gibt, möchte ich unbedingt mitarbeiten. Ich bin richtig traurig, dass mein Zivildienst schon vorbei ist. Am liebsten würde ich die Zeit zurückdrehen und noch einmal von vorne beginnen.

Isabella Spörk ist diplomierte psychiatrische Krankenpflegerin, im Rahmen des CS Leuchtturms in allen CS Einrichtungen tätig und Mitglied der CS AAL Gruppe.



KI-Testerin: Isabella Spörk testet mit ihren AAL (Ambient Assisted Living)-Kolleg:innen in der CS den Einsatz von unterstützender Technologie in Pflege und Betreuung.

Raum für Fortschritt

Nichts für die Katz

Ein Gespräch mit Isabella Spörk.
Wie ein Leben mit Demenz oder MS besser gelingen kann.

Frau Spörk, Sie sind Teil der Ambient Assisted Living-Gruppe, die neue Assistenzsysteme und Beschäftigungsmaterialien für Bewohner:innen und Tagesgäste in der CS aufspürt und ausprobiert. Was sind Ihre Erfahrungen mit neuen „Erfindungen“, wie zum Beispiel der virtuellen Brille „VitaBlick“?

Am Anfang steht die Frage, wie ein gutes Leben trotz Einschränkungen aussehen kann. Jedes Mittel, das der Vereinsamung und Abkapselung entgegenwirkt, ist es wert, von uns getestet zu werden. Die „Virtual Reality Brille“ zum Beispiel bietet die Möglichkeit, ohne sein Zimmer verlassen zu müssen, sitzend auf eine Reise zu gehen. Auf den Schneeberg, die Rax, an den Strand oder in eine Kirche.

Es geht darum, eine Erinnerung wachzurufen, einen Impuls zu setzen, um ein Gefühl zu erzeugen.

Aber dabei ist man ja wieder allein...

Nicht unbedingt. Die Ausflüge können bis zu drei Personen gleichzeitig machen. Das heißt: Jeder hat eine virtuelle Brille auf der Nase, jeder erlebt/hört/sieht dasselbe. Vögel zwitschern, Berge, Kirchenbilder oder Wellen ziehen vorbei. Man hört Stimmen im Hintergrund, das Rauschen des Wassers oder die Kirchenglocken. Eine Pflegeperson steuert quasi mittels Tablet die Reiseroute und sieht, wer gerade wohin schaut. Es geht darum, eine Erinnerung wachzurufen, einen Impuls zu setzen, um ein Gefühl zu erzeugen. Etwa dreißig Minuten dauert so ein „Ausflug“. Kommt hinterher unter den Reisenden ein Gespräch in Gang, hat der virtuelle Ortswechsel gemeinsames Erleben möglich gemacht.

Die Kontaktaufnahme steht im Vordergrund?

Ja, aber mit unterschiedlichen Zielen. Die Roboter-Katze etwa, ein Stofftier, das bei Berührung schnurrt, sich bewegt oder miaut, ist ein Anker für Ruhephasen. Bei großer Unruhe kann die Katze den Fokus auf Entspannung lenken.

Welche „Erfindungen“, die heute verwendet werden, sind Ihnen früher im Bereich der Pflege abgegangen?

Da fällt mir der „Cosy-Chair“ ein, eine Art weich gepolstertes überdimensioniertes Maxi-Cosi auf Rollen, der einerseits Geborgenheit und Halt schafft und andererseits ein Verlassen des Bettes möglich macht. Auch großartig: Cogvis, der intelligente Sturzsensor, der Unfälle in den Bewohner:innenzimmern „voraussieht“, meldet und dadurch verhindert. Die Therapieküche mit absenkbarer Arbeitsplatte und die intelligente Toilette, die sich individuell auf jeden Körper und seine Bedürfnisse einstellt, ermöglichen Selbstständigkeit.

„
Cogvis, der intelligente Sturzsensor, der Unfälle in den Bewohner:innenzimmern „voraussieht“, meldet und dadurch verhindert.

“
Gibt es tatsächlich positive Veränderungen, die durch den Einsatz von Roboter-Katze, virtueller Brille & Co eingetreten sind?

Wenn wir die Medikamentendosis verringern können, wissen wir, dass wir mit Ambient Assisted Living auf dem richtigen Weg sind.

Susanne Bali: Psychotherapeutin im CS Hospiz Wien begleitet schwerkranke Menschen. Im Roten Anker ist sie an der Seite von Kindern und Jugendlichen, deren An- und Zugehörige versterben.



Zuhörer:in: Susanne Bali lässt sich erzählen. Am Ende soll stehen: „Ja, mein Leben war gut.“

Wenn der Kreis sich schließt

Ein Gespräch mit Susanne Bali über Stolz, Dankbarkeit und Gänsehautmomente.

Frau Bali, Sie bieten seit eineinhalb Jahren würdezentrierte Therapie in der CS an. Was sind Ihre Erfahrungen mit dieser Art der Therapie?

Menschen haben am Ende ihres Lebens oft das Gefühl, sich selbst verloren zu haben. Dazu können Schmerzen und Leid kommen. Der Verlust der Würde ist eine große Belastung. Dem daraus resultierenden Wunsch zu sterben, setzt die würdezentrierte Therapie, die vom kanadischen Psychiater Harvey Chochinov in den 90er Jahren entwickelt wurde, etwas Positives entgegen.

Ich schlüpfe in die Rolle einer Interviewerin und befrage mein Gegenüber.

Wodurch unterscheidet sich diese Therapie von anderen? Was ist das Ziel?

Ich schlüpfe in ein bis zwei Sitzungen in die Rolle einer Interviewerin und befrage mein Gegenüber über ihr/sein Leben. Bewusst setze ich bei der Themenwahl den Fokus auf die guten Dinge: Familie, Beruf, Freundschaften, Reisen, einschnei-

dende Ereignisse. Am Ende soll stehen: Mein Leben war gut, ich habe viel geschafft oder bewirkt, ich bin stolz auf mich. Der größte Unterschied besteht darin, dass die Therapie in zwei Wochen abgeschlossen sein muss. Die Menschen stehen am Ende ihres Lebens. Um die positive Wirkung der Therapie zu erzielen, muss alles so schnell wie möglich fertig werden. Das Abtippen nimmt ja auch Zeit in Anspruch.

Neue Blickrichtungen tun sich auf.

Sie schreiben die Gespräche auf? Wozu machen Sie das?

Ja, ich transkribiere die Interviews auf 12 bis 16 Seiten. Ich greife dabei so wenig wie möglich in die Geschichte ein. Ich verfälsche nichts, ordne nur und entferne Füllwörter. Auch die Mundart übernehme ich. Es geht ja darum, die Person wiederzuerkennen. Je nach Wunsch drucke ich dann ein paar Exemplare aus und übergebe Sie dem Hospizgast. Der schönste und berührendste Moment ist immer der, wenn ich

die Lebensgeschichte dem-, beziehungsweise derjenigen, vorlese, der/die sie mir erzählt hat. Es ist eine Würdigung, ein ganz bewusster Blick auf dieses besondere und einzigartige Leben. Auch für die Familie ist die niedergeschriebene Lebensgeschichte eine wichtige Erinnerung. Oft entstehen dadurch wieder tiefe Verbundenheiten. Neue Blickrichtungen tun sich auf.

Wie gehen Sie damit um, wenn für einzelne Familienmitglieder auch verletzte Themen zur Sprache kommen?

Kränkende Textstellen entferne ich. Das Ganze soll kein Instrument für Rache sein.

Wann würden Sie sagen, hat die Therapie Wirkung gezeigt?

Ich durfte bis jetzt acht würdezentrierte Therapien in der CS durchführen. Die häufigsten Reaktionen waren getragen vom Gefühl der Zufriedenheit und Dankbarkeit – aber auch der positiven Verwunderung darüber, was man alles geschafft und erreicht hat. Eine Dame hat es einmal, nachdem ich ihr ihre Lebensgeschichte vorgelesen hatte, so ausgedrückt: „Jetzt fühlt es sich wieder rund an.“

Raum für Rückblick

Klaus Rosino leitet den kaufmännischen Bereich und die Infrastrukturserviceeinrichtungen der CS.



Weiterdenker: Klaus Rosino studierte Wildbach- und Lawinenverbauung. Er tickt grün. Im Neubau CS Kalksburg setzte er das Thema Nachhaltigkeit um.

Innen und außen grün

Ein Gespräch mit Klaus Rosino über 82 Bäume, 59 Löcher und 50 Autos.

Herr Rosino, Sie setzen sich seit dreieinhalb Jahren beim Neubau der CS Kalksburg besonders für Nachhaltigkeit ein. Wie sehr durften Sie sich ‚austoben‘ und Ihre Ideen umsetzen?

Unser Ziel ist der Ausstieg aus fossilen Energieträgern. Null Prozent Gas, null Prozent Öl, null Prozent Kohle! Der Weg dorthin führt über Erdwärme und Photovoltaik. Im Garten in Kalksburg wurden 59 Tiefenbohrungen von jeweils 150 Metern Tiefe durchgeführt, in Summe neun Kilometer.

Die Heizung des Gebäudekomplexes ist also abgedeckt.

Wir entnehmen nicht nur Erdwärme im Winter, sondern führen diese im Sommer wieder zurück in die Erde. Damit wird das notwendige natürlich Gleichgewicht erhalten und die Bewohner:innenzimmer werden im Sommer gekühlt.

”

Das Motto: Unterm Blätterdach statt unterm Sonnenschirm.

“

Aber reicht dieser Art der Kühlung in heißen Sommern aus?

Die Rückführung der Kühle in das Erdreich wird durch Außenjalousien unterstützt. Außerdem sorgen großzügig begrünte Terrassen für ein gutes Raumklima. Bis zu zweieinhalb Meter hohe Ahornbäume und Obstbäume, die in Trögen wachsen werden, verwandeln die Außenbereiche in regelrechte Erholungsasien. Nach dem Motto: Unterm Blätterdach, statt unterm Sonnenschirm. Die Grünoasen der CS leisten einen maßgeblichen Beitrag für das städtische Raumklima: Sie fördern die Artenvielfalt von Insekten, binden Feinstaub, schlucken Lärm und dienen als Zwischenspeicher von Regenwasser.

Mussten für den Neubau viele Bäume weichen?

Wir haben um 22 Bäume herum die Baustelle organisiert, 59 Bäume mussten gefällt werden. 2024 werden im Garten 82 Bäume stehen. In Summe mehr Bäume und mehr Grün in Liesing als vor dem Umbau.

Apropos „Neues Leben“ – für viele Mitarbeiter:innen ist der Weg zum neuen Arbeitsplatz weit. Gibt es ausreichend Parkplätze?

Hier setzen wir ganz auf den Zukunftstrend „Shared Mobility“ und versuchen, die Mitarbeiter:innen für den klimafreundlichen Weg zu begeistern. Es gibt ein umfassendes Mobilitätskonzept, in dem Klimaticket, Jobfahrrad, Fahrradsharing bzw. E-Ladestationen und Öffis in Betracht gezogen wurden. Die S-Bahn Station Liesing ist mit uns durch einen einzigartigen Fahrradweg verbunden.

Und womit fahren die Mitarbeiter:innen in der Hauskrankenpflege?

Auch hier haben wir weitergedacht! Es gibt auch einen Zeitplan der Umstellung auf eine reine E-Flotte der 50 CS Autos.

Raum für Zukunft

Corinna Klein leitet den Bereich Ehrenamt in der CS Caritas Socialis, der 400 Ehrenamtliche umfasst



Frauenpower: Corinna Klein (re) und Alexandra Zöch koordinieren das Ehrenamt.

Raum für Begegnung

”
Im Café als Begegnungsort ist Gemeinschaft sichtbar und spürbar.

“

Wie wichtig ist die Vermischung von Innen und Außen? Und wo findet sie statt?

Da fällt mir sofort der Begegnungsort Café Schlössl ein. Wir organisieren das Sonntagsfrühstück für Trauernde. Ein Zeitpunkt, an dem sich Trauernde oftmals einsam fühlen. Ehrenamtliche und Mitarbeiter:innen der Sozial Pastoralen Dienste bilden mit den Trauernden hier eine Gemeinschaft, die spürbar wird. Hier im Café wird die CS als großes Ganzes wahrgenommen. Hier kommt jemand auf mich zu und fragt mich, wie es mir geht. Hier setzt sich jemand neben mich. Hier wird gelacht. Hier ist Leben. Hier bin ich sichtbar. Menschen, die draußen vorbeigehen, sind willkommen, auf einen Kaffee oder ein Mittagessen hereinzukommen. Sich drunterzumischen, Teil der Gemeinschaft zu sein.

Was für Erwartungen haben Sie an das neue Café Schlössl in Kalksburg?

Das Café Schlössl wird genauso wie das Café Cora am Rennweg ein Ort des Austausches sein. Jeder, der diesen einladenden, hellen Raum betritt, soll das Gefühl haben, dazugehören. Das Knattern der Kaffeemaschine, das Klappern von Besteck, der warme Geruch von Essen – all das bedeutet Normalität. Dass das Café Schlössl ein Ort des guten Lebens wird – das wünsche ich mir.

”

Ich staune immer wieder, wieviel Kreativität durch die Ehrenamtlichen in die CS kommen.

“

Wie kann man auch jüngeren Menschen ein Ehrenamt in der CS schmackhaft machen?

Normalität leben

Ein Gespräch mit Corinna Klein über Verletzlichkeit, Kreativität und einen Ort des Sichtbarwerdens.

Frau Klein, Sie sind erste Ansprechperson für die weit über vierhundert Ehrenamtlichen in der CS. Worin besteht die Aufgabe eines/einer Ehrenamtlichen?

Sie nehmen sich Zeit für unsere Klient:innen. Sie ermöglichen damit mehr Lebensqualität. Ohne Ehrenamtliche wäre vieles nicht machbar. In der neuen CS Kalksburg werden noch etwa 25 Ehrenamtliche gesucht.

Aus unserer internen Analyse und dem Austausch mit anderen Organisationen wissen wir, dass Ehrenamtliche der Generation X, Y und Z anders ticken als die jetzige Generation 65 plus: Das Ehrenamt verändert sich: Jüngere Menschen wollen projektbezogenes Ehrenamt. Unser CS Spontan erfreut sich großer Beliebtheit, weil es die Möglichkeit bietet, ehrenamtlich mit kurzer Einsatzzeit mitzuarbeiten. Die Ehrenamtlichen profitieren vom Austausch innerhalb der Gemeinschaft, wir sind untereinander gut vernetzt, es gibt verschiedene CS Workshops, wie z.B. Trauerbegleitung oder Demenz-Know How. Ich staune immer wieder, wieviel Kreativität, neue Herangehens – und Sichtweisen durch die Ehrenamtlichen in die CS kommen. Das ist schön.

**Architekt DI Robert Kratschmann (ArchOffice
Zweiquadrat ZT GmbH)** und CS Pflegeexpert:innen haben
den neuen Lebensraum CS Kalksburg entwickelt.



Raumschaffer: DI Robert Kratschmann und
Christina Hallwirth-Spörk, Bereichsleitung stationäre
Pflege, entwickelten den Lebensraum CS Kalksburg.

Eine runde Sache ohne Sackgasse

Ein Gespräch mit Robert
Kratschmann über Orientierungs-
punkte, Endloswege und die archi-
tektonische Neuinterpretation der
vormals „letzten Station“.

Herr Kratschmann, Sie waren als Architekt an der Neukonzeption der CS Kalksburg maßgeblich beteiligt. Warum konnte das alte Gebäude nicht adaptiert werden?

Als ich vor vierzig Jahren die ersten Heime konzipiert habe, waren das Wohneinheiten für den rüstigen Pensionär. Unterm Dach befand sich meistens die Pflegeabteilung. Mit den CS Pflegeexpert:innen haben wir

hier einen Lebensraum geschaffen, in dem sich der Raum an die Bewohner:innen und deren Bedürfnisse anpasst. Gebäude und Mensch bilden eine Einheit.

”
**Mit den
CS Pflegeexpert:innen
haben wir hier einen
Lebensraum geschaffen.**
“

Wie schaut das konkret aus?

Wir haben die persönlichen Lebensräume der Bewohner:innen um einen zentralen Aufenthaltsbereich angeordnet. Statt langen Korridore, die in Sackgassen münden und mit Barrieren gespickt sind, gibt es einen Rundweg, der besonders für Menschen mit Demenz wichtig ist. Ein Weg, der keinen Anfang und kein Ende hat, bietet die Möglichkeit, den Wandertrieb auszuleben. Wir haben auch bewusste Orientierungspunkte gesetzt: Das ist mein Ausblick auf die Straße. Das ist mein Blick in den Garten. Das ist mein Zimmer. Die Bereiche für Bewohner:innen betritt

man durch Holztürblätter. Müll- und Unreinräume haben fast „unsichtbare“ weiße Türen, die in den weißen Wänden verschwinden.

Worin besteht die größte Herausforderung, ein Pflegezentrum zu planen?

Die Aufgabe für mich als Architekten besteht darin, auf der einen Seite einen modernen Arbeitsplatz und auf der anderen Seite einen behaglichen Wohnbereich zu schaffen. Die Zimmer müssen auf die sich ständig verändernden Erfordernisse der Pflege angepasst werden können. Dabei darf die Technik nicht in den Vordergrund rücken. Am besten sie bleibt unsichtbar. Maximale Wohnlichkeit hat oberste Priorität.

”
**Maximale Wohnlichkeit
hat oberste Priorität.**
“

Stichwort Arbeitsplatz: Was haben Sie sich als Architekt für die Mitarbeiter:innen überlegt?

Die CS Mitarbeiter:innen verbringen den Großteil ihres Tages hier. Wir haben große Wohlfühlzonen errichtet, wo man seine Batterien aufladen kann.

Wann ist Architektur gelungen?

Gute Architektur bietet den Menschen, die sich in ihr aufhalten, den Raum, das Gebäude mit Leben zu füllen und individuell zu interpretieren.

Raum für
Wohnlichkeit

Sr. Karin Weiler CS leitet den Bereich Sozial Pastorale Dienste, Werte und Ehrenamt in der CS. Sie ist Mitglied des Generalrates der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis.



Vernetzerin: Sr. Karin Weiler CS in der neuen Kapelle vor dem Glasmosaik von G. Kraus.



Raum für Umarmung

die oft unruhig ist, der Aufenthalt im Raum der Kapelle ein positiver Kontaktmoment sein, beruhigend wirken. Auf die Fragen „Was trägt mich?“ und „Welche Krisen habe ich bewältigt“ gibt es keine allgemein gültige Antwort.

”

Wir wollen niemanden verändern, wir wollen den anderen sehen.

“

Gefühl für Mitgefühl

Ein Gespräch mit Sr. Karin Weiler CS über wertvolle Begegnungen, die Kraft der Stille und ein Angebot.

Sr. Karin, Sie koordinieren den Bereich Sozial Pastorale Dienste. Wie wichtig ist die Seelsorge neben der Pflege in der CS?

Beides ist wichtig und noch viel mehr. Wir arbeiten eng zusammen. Gemeinsam kümmern wir uns um den Menschen in all seinen Dimensionen – auch der spirituellen. Für alle im Team geht es darum, Kontakt aufzunehmen, positive Momente wahrzunehmen und zu fördern. So kann z.B. für eine Bewohnerin,

Wie können Sie mit Menschen, die kaum mehr sprechen, Kontakt aufnehmen?

Es gibt Angebote, die Menschen mit fortgeschrittener Demenz dabei helfen, Gemeinschaft zu erleben. Dazu gehören zum Beispiel demenzfreundliche Gottesdienste, das Taizégebet oder das spirituelle Singen, in denen die emotionalen Anteile gegenüber dem Text hervorgehoben und alle Sinne angesprochen werden. Es ist schön zu erleben, dass durch die sich wiederholenden Gesänge und die Berührung beim Salben der Hände auch Menschen reagieren, die sonst keine Worte mehr sprechen.

Wodurch unterscheidet sich die neue Kapelle in Kalksburg von der alten?

Das bunte Glasfenstermosaik von Günther Kraus ist das Altarbild der neuen Kapelle. Vom Ambo bis zum Tabernakel haben wir die Innenausstattung übernommen.

Das rote Kreuz – Liebe Gottes, weit ausgebreitete Arme – erwartet uns mitten in unserer täglichen Wirklichkeit in der neuen Kapelle. Auf diese Weise wird Neues und Altes wieder verwoben. Das ist ein schönes Symbol für diesen Ort.

Wie gehen Sie mit Bewohner:innen um, die nicht an Gott glauben?

”

Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt.

“

Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt. Wir wollen niemanden bekehren oder verändern, wir wollen den anderen sehen, mit ihm fühlen, ihn wahrnehmen und ihm nahe sein. Wir schauen darauf, was jemanden trägt und hält.

Wenn es sich ergibt, kann man an einen Inhalt anknüpfen, ein Angebot machen – etwa durch einen Psalm.

Der Tod ist in Ihrem Beruf allgegenwärtig. Kann man sich an den Tod gewöhnen?

Wir verstecken den Tod nicht. Wer einzieht, kommt beim Haupteingang zu uns und er verlässt uns auch wieder durch diese Tür. Wir feiern gemeinsam einen Gedenkgottesdienst und wir verabschieden uns. Der Tod überrascht uns nicht. Wir gehen ganz bewusst auf ihn zu.

Raum für Glanz

Mit Mopp, Charme und Herz:

Aleksandra Gavrilovic-Keltscha (li),
Marica Pavlov und Agica Majic (re)



Mit Reinigungs- und Herzenskraft

Ramona Vasilcanu, Aleksandra Gavrilovic-Keltscha, Marica Pavlov, Danica Jankovic, Klaudija Radulov, Agica Majic und Rudolf Zahrl über Linoleumböden, die Übersiedlung nach Kalksburg, das Ticket-System aus dem Hotel Sacher und über Nächstenliebe.

Haben Sie schon Albträume, wenn Sie an die Übersiedlung nach Kalksburg denken?

Alle lachen, Frau Radulov antwortet: Der Ablauf ist genau geplant, die Arbeiten sind aufgeteilt. Wir fürchten uns nicht.

Ramona Vasilcanu: Natürlich wird es am Anfang anstrengend werden, aber wir freuen uns schon sehr auf die Arbeit im neuen Haus.

Was wird anders werden?

Rudolf Zahrl: Die CS hat einige Reinigungssysteme umgestellt. Die neuen Reinigungsmaschinen zum Beispiel funktionieren mit reinem Wasser ohne chemische Zusatzstoffe.

Aleksandra Gavrilovic-Keltscha: Zum Glück gibt es in Kalksburg auch keine Linoleumböden mehr. Die sind schwer sauber zu kriegen.

Herr Zahrl: Außerdem mussten sie ein Mal im Jahr versiegelt werden. Das hat bedeutet, dass die Bewohner:innen für die Dauer dieser Prozedur ins Erdgeschoss übersiedelt werden mussten. Linoleumböden haben noch einen anderen Nachteil: Sie glänzen und haben manche Bewohner:innen mit Demenz irritiert und in Unruhe versetzt. In Kalksburg bestehen die Böden aus Vinyl und Fliesen.

Die Reinigungsstandards in der CS sind hoch. Was erleichtert Ihnen die Arbeit?

Marica Pavlov: Wir sind gut eingeschult, es gibt ein Raumbuch, in dem genau steht, was zu tun ist und wie lange man für die Arbeit brauchen sollte. Pro Zimmer gibt es zwei Mopps und zur besseren Orientierung haben die Vliestücher vier verschiedene Farben. Damit man nicht mit dem Tuch für das Klo unabsichtlich den Tisch abwischt.

Was passiert, wenn man in der vorgeesehenen Zeit nicht fertig wird?

Danica Jankovic lacht: Dann braucht man dort eben länger, dafür ist man woanders wieder schneller. Die Zimmer sind nicht jeden Tag im gleichen Zustand. Manchmal passiert eben ein kleines Unglück. Etwas wird verschüttet oder fällt herunter oder es funktioniert etwas nicht.

Marica Pavlov: Wir haben für solche Fälle ein Ticket-System wie im Hotel Sacher.

Das klingt lustig, was ist das?

Rudolf Zahrl: Das Ticketsystem ist vor allem praktisch. Haustechnik und Reinigung sind mittels Smartphones verbunden. Wird etwas kaputt, vergibt zum Beispiel jemand von der Reinigung ein Ticket – das heißt die Meldung über eine defek-

te Klospülung scheint bei allen auf. Alle schauen drauf, und der Fachbereich, der in der Nähe ist übernimmt und repariert den Schaden, setzt ein Hackerl und es ist für alle sichtbar, dass das Problem gelöst wurde.

”

Wir sind nicht einfach nur Reinigungskräfte, die um die alten Menschen herumwischen.

“

Sie wirken harmonisch als Team. Was ist das Besondere daran, in der CS zu arbeiten?

Agica Majic: Wir sind nicht einfach nur Reinigungskräfte, die um die alten Menschen herumwischen. Uns sind diese Menschen wichtig. Wir kennen sie und wir wissen, wie es ihnen geht und wenn etwas nicht stimmt, informieren wir jemanden von der Pflege. In der CS arbeiten alle zusammen. Niemand schaut auf uns herunter. Das ist das Besondere hier.

Rudolf Zahrl: Jeder, der im CS Reinigungsteam arbeitet, hat eine Demenz und Palliativ-Schulung gemacht, um auf die Bewohner:innen richtig eingehen zu können. Wir brauchen Mitarbeiter:innen, die das leben und die spüren, dass es hier um mehr geht als nur um Sauberkeit.

”

Niemand schaut auf uns herunter. Das ist das Besondere hier.

“

Lebensraum CS Kindergärten

250 Kinder von 1 bis 6 Jahren finden tagsüber in den CS Kindergärten einen Platz, in dem ihre Wurzeln und ihre Flügel gestärkt werden. Für den Augenblick No 10 haben Kinder in den CS Kindergärten Pramergasse und Landstraße zu Farbe und Pinsel gegriffen und mit Feuereifer die von unserem Zivildiener Valentin Hofer gezeichneten Umrisse mit Farbenpower befüllt.

**Danke für eure Malkraft
an die Kinder der CS Kindergärten!**



Abb. 1 Ausschnitt aus
dem Franziszeischen Kataster, ca. 1820
Zugriff: 30.6.2021



Abb. 2 Mackschlössl Nr. 16 mit
überdachtem Gang zur Kirche Nr. 10

Historischer Lebensraum Mackschlössl

Johannes Sima wirft einen Blick auf das Kalksburg prägende
Mackschlössl aus siedlungs- und bauhistorischer Sicht.

„Die Einfahrt in das Dorf wird von einer Kastanienallee verschönert. ... Nun nähert man sich einem Schwibbogen, welcher das herrschaftliche Schloß mit der Kirche verbindet und einem Einfahrtstar ähnlich sieht. ...“ liest man in einer Reisebeschreibung aus dem Jahr 1802 anlässlich einer Spazierfahrt von Wien nach Kalksburg¹. Damit ist der noch heute prägende Ein-

druck beim Annähern an Kalksburg vom Osten über die Breitenfurterstraße umrissen.

Der Erbauer: Franz Edler von Mack

Der Erbauer dieses Teils eines viel größeren Ensembles war der in ärmlichen Verhältnissen 1730 in Wien geborene Franz (ab 1791 Edler von) Mack. Als Hof-

juwelier stand er sowohl mit Maria Theresia, ihrem Schwiegersohn Albert von Sachsen-Teschen als auch mit deren Sohn, Kaiser Joseph II, in einem Naheverhältnis, das offenbar über die Dienstleistungen des Juweliers und Goldschmieds hinausging, da er Joseph auch als Reisebegleiter zur Seite stand.

Mon Perou – glückliche Wildnis

Macks Reichtum muss beachtlich gewesen sein, denn nach dem Erwerb bedeutender Häuser in Wien im Jahr 1790 kaufte er von der Fürstin Karoline Trautson deren Besitz der Herrschaft Mauer (samt Kalksburg und Speising), den diese wiederum 1773 von der Staatsgüterkommission verwalteten Besitz des aufgelösten Jesuitenordens, in dessen Besitz seit 1609. Trautson erbaute sich am südlichen Ufer des Liesingbachs ein Landhaus und benannte die gesamte Gegend, ganz im Sinne der zu dieser Zeit bestehenden Verehrung des Philosophen Jean Jacques Rousseaus, „Mon Perou“ als „Metapher für eine glückliche Wildnis.“²

Fein komponierter englischer Landschaftsgarten

Mack begann seinen Kalksburger Besitz – auch ganz im Stil seiner Zeit – großzügig in einen romantischen englischen Landschaftsgarten umzubauen. Dabei stand nicht mehr die rousseausche unbeeinflusste Wildnis im Vordergrund, sondern fein abgewogen ein Nebeneinander von Freiflächen, Baumgruppen, Wäldchen und Weiden mit Teichen, darin Inseln, Bäche, jedoch alles künstlich so angelegt, dass die Eingriffe des Menschen nicht zu sehen waren und die Übergänge in die unbearbeitete Natur fließend und nicht erkennbar bleiben sollten. Auf den, dem Ge-

lande angepassten Wegen gelangte man von einem Staffagebau des Parks zum anderen. Im Großen Parkbereich, der sich auf einen Berg hinauf südlich des Liesingbachs entwickelte, wurden immer auch als besonders schöne Aussichtspunkte konzipiert: das sogenannte Monument, die Einsiedelei, der Chinesische Tempel, der Dianatempel und die Gedenkstätte für Marie Christine, Gemahlin Alberts von Sachsen-Teschen und Lieblingstochter Maria Theresias.³

Das Steinhaus:

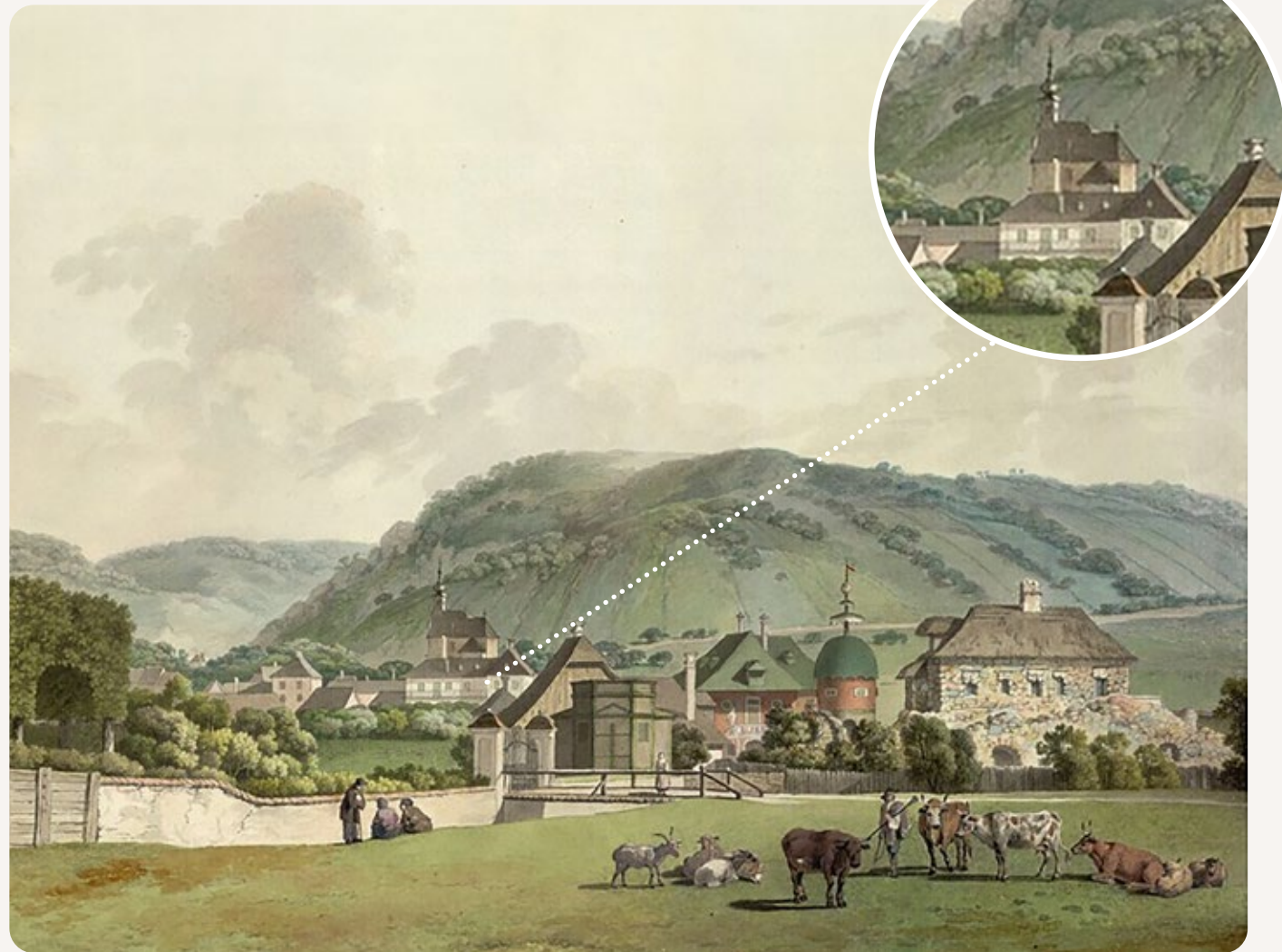
erstes im neogotischen Stil errichtetes Gebäude

Da Mack bereits drei Jahre nach dem Kauf als in Kalksburg ansässig genannt wurde, ist davon auszugehen, dass der kleinere, nördlich des Bachs gelegene Teil des Gartens zuerst angelegt wurde. Das Areal wurde ummauert, ein Holländisches Haus d.i. ein schlichtes Haus, meist eine unbeheizte Hütte mit einem davor gepflanzten Baum und in diesem Fall mit einem Keller gebaut. Es wurden Vasen, ein Denkmal mit zwei Priesterinnen und das „Steinhaus“ aufgestellt, ein im Ruinenstil aus grob beschlagenen Bruchsteinen errichtetes Gebäude. Es gilt als das erste historistische, hier im neogotischen Stil ausgeführte Gebäude in und um Wien und steht auch deshalb unter Denkmalschutz.

Mon Bijou – Mein Schmuckstück

Am nord-westlichen Grundstücksrand entstand der Familienwohnsitz. Mack nannte das neue Schlösschen „Mon Bijou (Mein Schmuckstück)“, was wohl auch einen den Hinweis auf den Beruf des neuen Schlossherrn hinweisen sollte. Das Wohngebäude ist

Abb. 3 und 4 Aquarell von L. Janscha, um 1800 © Albertina, Wien



L-förmig im von Frankreich ausgehenden streng klassizistischen Stil konzipiert, der damals in Mode kam. Der Nord-Süd gerichtete Wohntrakt mit fünf Fensterachsen im Osten orientierte sich zum ebenfalls französischen Garten entlang der durch eine Mauer abgetrennten heutigen Breitenfurter Straße. Südlich davon schloss sich der Bereich des Kleinen Parks mit seinen Staffagebauten bis an das nördliche linke Ufer des Liesingbachs.

Abbildung 1 und 2 zeigen einen Ausschnitt des zwischen 1814 und 1825 verfassten „Franziseischen Katasters“, der unter Maria Theresia begonnen und unter ihrem Enkel Kaiser Franz I. abgeschlossen wurde. Er bildete die Grundlage für die habsburgischen Erblande, um von der Kopfsteuer auf die Grundsteuer umsteigen zu können. Da die einzelnen Grundstücke ihres Wertes nach von Ödland bis Bauarea in ihrer Größe und Lage, ihrer Art der Nutzung und Anzahl und Wert der Gebäude (Massivbauten in Rot, aus

Holz in Gelb) erfasst und dargestellt wurden, bildet der Kataster ein sehr realistisches Abbild seiner Siedlungs- und Bebauungsform ab.

Habsburgermonarchie – Franziseischer Kataster | Arcanum Karten

An der Darstellung des Katasters und zweier zu Beginn und vor der Mitte des 19. Jahrhunderts verfassten Darstellungen ist ablesbar, dass an der Südseite des zweigeschoßigen Wohntrakts nur zwei Fensterachsen vorhanden waren (Abb. 3 und 4).

Die Wohn- und Repräsentationsräume waren Richtung Gartenanlage in Form einer „Enfilade“, also aneinander gereihter Durchgangszimmer, organisiert. (Abbildung 5 und 6)

Heute werden diese Räume von einem im Westen angebauten Gang und einem zusätzlichen Stiegenhaus verbunden. Diese Baumaßnahmen erfolgten

gemeinsam mit dem Errichten eines neuen Dachgeschoßes unter einem mächtigen Mansarddach erst Ende der 1920er Jahre.

Im entlang der Straße nach Westen errichteten Trakt waren Küchen, Pferdestallung und Wagenremise untergebracht, an der Westfassade dieses Trakts ist noch heute eine später vermauerte Einfahrt ablesbar.

Kalksburg Bogen: ein überdachter Gang für seine Frau in die Kirche

Großes Ansehen erlangte Franz von Mack durch Bauten, die er für die Gemeinschaft Kalksburgs errichten ließ: Schule, Friedhof, aber vor allem den Neubau der Kirche von 1783 bis 1802 (siehe Abbildung 5 und 6). Erbaut wurde sie an der Stelle einer vor 1529 auf einem Plateau hoch über der Straße stehenden Kapelle. Diese war durch Schäden aus den Türkenkriegen und vernachlässigte Renovierungsarbeiten nicht mehr benutzbar geworden. Auch für die ständige Besetzung der neuen, jetzt Pfarrkirche, durch einen Priester übernahm Mack die Kosten. Da seine Frau altersbedingt den Treppenzugang zur Kirche nicht mehr bewältigen konnte, wurde aus dem Obergeschoß des Schloßs heraus bis zur Südwand der Kir-

che eine direkte, nur leicht ansteigende Verbindung geschaffen. Ein gemauerter, überdachter Gang überbrückt seither die heutige Breitenfurterstraße.

Durch die starke Zunahme des Autoverkehrs im 20. Jahrhundert wurde der Schwibbogen, der nur eine einspurige Durchfahrt zugelassen hat, zum Nadelöhr. Das war der Grund für das Schleifen der nördlich entlang der Straße stehenden Häuser (auf Abb. 2 noch ersichtlich). Die neue Spur wird seither durch einen zweiten Bogen geführt.

Seit 1927 ist das Schloß im Besitz der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis und wurde Mitte des Jahrhunderts zu einem Pflegezentrum umgebaut. Die Bögen bilden bis heute die Brücke über die Straße zur Kirche und prägen auch heute noch das Ortsbild.

- 1 Franz de Paula Gaheis, Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien, Doll und Gräffer, Wien 1804, S. 95 ff
- 2 Geza Hajos, Romantische Gärten der Aufklärung, Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Böhlau, Wien, 1989, S. 193 ff
- 3 ebenda

Abb. 5 Kalksburg Kirche, Aquarell von Thomas Ender, Mitte 19. Jh. Abb. 6 Ausschnitt von 5 © Albertina, Wien





Raum der Verwandlung

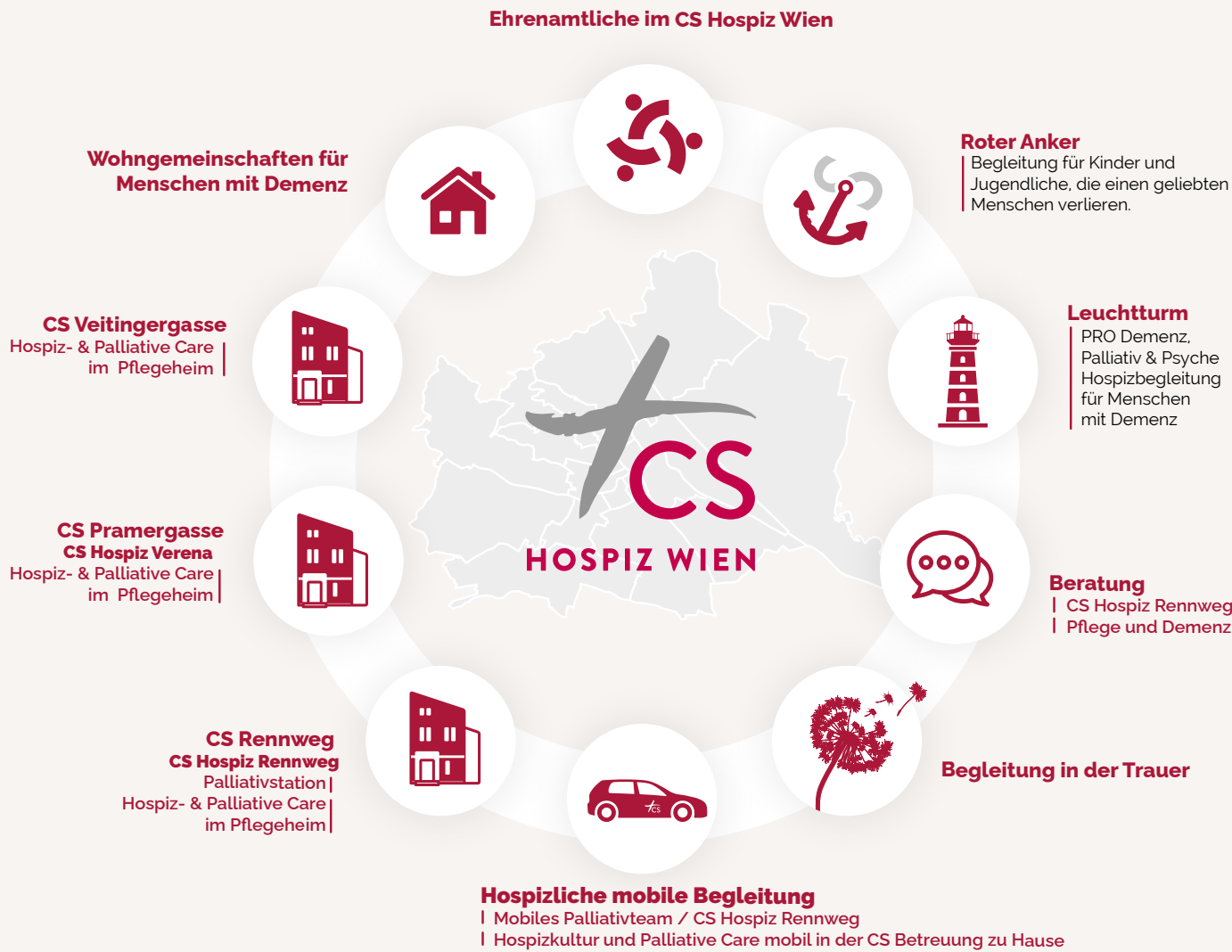
Eine Fotodokumentation des bestehenden Traditionshauses von 2019 (©Birgit und Peter Kainz). Abbruch, Tiefenbohrungen für die Erdwärme und Bau der neuen CS Kalksburg in einem Fotoflash unserer CS Mitarbeiter:innen.

Live Ticker –
#mehrRaum für die
CS Kalksburg



CS Hospiz Wien

CS Caritas Socialis



„Hospiz ist mehr als ein Haus oder ein Ort. Es steht für eine Bewegung, [...] eine Art und Weise des wahrhaftigen Umgangs miteinander“ definierte Pionierin Sr. Hildegard Teuschl CS Hospiz- und Palliative Care. Diesen Gedanken fortführend umfasst CS Hospiz Wien alle CS Bereiche, in denen Hospizkultur gelebt wird. (cs.hospiz.wien) „In Würde umsorgt selbstbestimmt leben“ und „der Kostbarkeit des Lebens im Sterben achtsam Raum und Zeit geben“ umreißen die Mission unserer hospizlichen und palliativen Betreuung. Mit dem ersten Mobilien Palliativteam Wiens 1989 wurde ein Meilenstein gelegt. Heute ist der Hospiz/Palliative Care Gedanke in allen CS Einrichtungen verankert und wird weit über CS Hospiz Rennweg, stationäres Hospiz Verena Pramergasse und in allen stationären und mobilen Einrichtungen verwirklicht (in den CS Pflege- und Tageszentren, WGs, CS Betreuung zu Hause). Ehrenamtliche Hospizbegleiter:innen begleiten nach einer Spezialausbildung

in allen CS Bereichen. Der Leuchtturm steht für das kombinierte Know How von Palliative Care, Demenz und Psyche und ist für Klient:innen, Angehörige und Mitarbeiter:innen zugänglich.

Wir ermutigen, eine Vorsorgevollmacht oder eine Patientenverfügung zu errichten und bieten jeder/jedem Bewohner: in den Vorsorgedialog an.

Hospizkultur und Mäeutik sind die Säulen unserer Arbeit mit schwerkranken Menschen. Wir beraten in herausfordernden medizinisch-ethischen Fragestellungen und ziehen das Ethikerteam zu Rate. Lebensbegleitung bis zuletzt mit bestmöglicher Schmerzlinderung, professioneller Pflege, spiritueller und psychosozialer Begleitung und eine Hand, wenn man sie braucht, das ist das Ziel von CS Hospiz Wien. #weiljederaugenblickzaehlt.

Weitere Information finden Sie unter:
www.cs.at/cshospizwien



Ihre Spende wirkt: www.cs.at/spenden
IBAN: AT27 2011 1800 8098 0900

jobs.cs.at

Wir spitzen auf Sie!

Sie sind zebratastisch

Ja, wir sind stolz auf unsere Mitarbeiter:innen und wie sie täglich bei unseren Klient:innen in der CS Betreuung zu Hause, in den Pflegeheimen, Tageszentren, Wohngemeinschaften und im CS Wohnhaus für Mutter und Kind Menschenleben stärken.

Ja, wir wissen, dass die Arbeit in einem Pflegeberuf #mehralseinjob ist. Sie fordert Herz, Hand und Hirn, weil es um den Menschen geht.

Ja, wir haben in unserem mütterlichen Führungsverständnis und dem CS Leitbild eine Richtschnur, die immer gleichzeitig Mitarbeiter:in und Klient:in im Blickfeld hat. Geht's den Mitarbeiter:innen gut, geht's den Klient:innen gut.



Coffee Date?

Ohne Bewerbungsrufefanz einfach auf einen Kaffee vorbeikommen und das Team kennenlernen!

Ja, wir sind überzeugt, dass wir für Menschen, die etwas bewirken wollen und die Pflege im wahrsten Sinne des Wortes leben wollen, der richtige Arbeitgeber sind.

Ja, wir denken, dass uns das ausmacht.
Und deswegen spitzen wir auf Sie!



Zum
Coffee Date



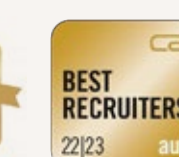
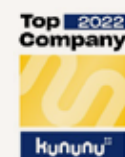
Wir suchen Sie:

- > Praxisanleiter:in
- > Demenzexpert:in
- > Palliativexpert:in
- > Wundmanager:in
- > Pflege(fach)assistent:in
- > Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger:in
- > Heimhelfer:in
- > Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger:in mit Demenzschwerpunkt



jobs.cs.at

Alle offenen Stellen
Online Bewerbung



CS Caritas Socialis

Weil jeder Augenblick zählt

Die CS Caritas Socialis wurde 1919 von Hildegard Burjan als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS Caritas Socialis drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Rennweg) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern. Die Not der Zeit an der Wurzel zu packen, verbunden mit »Mut zu Neuem« – darum ging es Hildegard Burjan, darum geht es der CS Caritas Socialis bis heute. Gemeint ist strukturelle Hilfe und nicht nur Akuthilfe. Ziel ist es, Modelleinrichtungen zu schaffen, die ins Regelwerk des Gesundheitswesens der CS Caritas Socialis übernommen werden.

Spezialisierte Betreuung

Aktuell setzt die CS Caritas Socialis laut ihrer Mission drei Schwerpunkte:

- **Hospiz und Palliative Care**
- **Pflege und Betreuung:**
 - Intergrative Pflege & Betreuung
 - Demenz-/Alzheimerbetreuung
 - Multiple Sklerose Betreuung
- **Kinder und Familien:**
 - Kindergärten
 - Hilfs- und Beratungseinrichtungen für sozial schwache Menschen
 - CS Haus für Mutter und Kind (MUKI)

Integrierte Betreuung

Die CS Caritas Socialis bietet Pflege- und Betreuungsangebote aus einer Hand:

- Von der **Betreuung zu Hause** (Heimhilfe, Besuchs- und Reinigungsdienste sowie Hauskrankenpflege) über
- die Betreuung tagsüber in den **CS Tageszentren** (Multiple Sklerose Tageszentrum, Alzheimer Tageszentren, Tageszentren für Senior:innen)
- **Wohnen bei der CS**
- **Wohngemeinschaften** (für Menschen mit Demenz)
- rund um die Uhr in den **Wohnbereichen** (Langzeitpflege, neurologische Langzeitpflege, Demenz-Wohnbereiche).
- das **CS Haus für Mutter und Kind**.
- Die **CS Beratungsdienste** als Einrichtung der CS Schwesterngemeinschaft.

CS Caritas Socialis GmbH und CS Caritas Socialis Privatstiftung

Alle Einrichtungen der CS Caritas Socialis GmbH sind Teile der CS Caritas Socialis Privatstiftung. Ein Teil der Einrichtungen wird durch den Fonds Soziales Wien (FSW) und die Stadt Wien gefördert. Die CS Privatstiftung verfolgt den gemeinnützigen Zweck der Sicherung des Fortbestandes der Einrichtungen der CS Caritas Socialis GmbH und fördert innovative Projekte.



Anerkannte Einrichtung nach den Förderlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Mission

In Würde umsorgt – selbstbestimmt leben

Wir sind die von der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis errichtete gemeinnützige Privatstiftung mit ihren Einrichtungen. Wir setzen uns für die Würde und ein hohes Maß an Selbstbestimmung für die von uns betreuten Menschen ein und gehen respektvoll mit ihren Lebenswelten und Einstellungen um. Mit unseren Angeboten sorgen wir für ein Höchstmaß an Lebensqualität der Menschen, die unsere Unterstützung benötigen. Die Situation des einzelnen Menschen und seines Lebensumfeldes, seiner An- und Zugehörigen verbessert sich durch unsere Betreuung.

In der Tradition unserer Gründerin Hildegard Burjan fördern wir in der Gesellschaft Bewusstseinsbildung für gelebte Solidarität. Sowohl staatliche Förderungen als auch private Unterstützung durch Spenden oder ehrenamtliches Engagement sind für eine solidarische Gesellschaft notwendig. Als gemeinnützige Organisation ist es uns wichtig, dass unsere Angebote für alle Menschen finanziell leistbar sind.

Die hohe Qualität unserer Leistungen entsteht aus der engen Zusammenarbeit zwischen unseren Klient:innen, Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen sowie An- und Zugehörigen der von uns begleiteten Menschen. Die wachsende Akzeptanz durch die Gesellschaft, durch politische und private Entscheidungsträger:innen, Sponsor:innen und Spender:innen hilft entscheidend mit, unsere Angebote finanziell abzusichern.

Betreuung und Pflege (Schwerpunkt Demenz)

Pflegebedürftige, hochbetagte, chronisch kranke Personen und Menschen mit Demenz möchten ein möglichst normales Leben führen. Wir begleiten, indem wir fördern, ohne zu überfordern. Wir ermöglichen ein hohes Maß selbstbestimmter Teilhabe und Inklusion in die Gesellschaft. Die Betreuung von Menschen mit Demenz benötigt eine umfassende, systematische Unterstützung durch die Gesellschaft. Auch dies ist eines unserer Anliegen.

Hospizkultur

Lebensqualität bis zuletzt entsteht durch bestmögliche, behutsame Schmerzbehandlung, professionelle Pflege und Betreuung sowie psychosoziale und seelsorgliche Begleitung. Wir bieten unseren Klient:innen ein multiprofessionelles Team, das schwerstkranke Menschen und deren Angehörige auf dem letzten Stück des Lebens begleitet – in allen Bereichen der CS Caritas Socialis.

Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern

Im CS Haus für Mutter und Kind unterstützen wir Frauen und ihre Kinder unter dem Motto »Hilf mir, es selbst zu tun«, ein eigenständiges Leben aufzubauen. In den CS Kindergärten fördern wir ein solidarisches Miteinander. Unsere CS Pflege- und Sozialzentren sind ein Lebensort für Generationen. Kinder, Jugendliche, Senior:innen, Angehörige und Mitarbeiter:innen lernen von- und miteinander.



Wir danken dem größten und dauerhaftesten Spender seit vielen Jahren, ohne den der Gesamtumfang der Leistungen des CS Hospiz Rennweg über eine so lange Zeit nicht möglich wäre.

DANKE

an unsere Unterstützer:innen!

ATV, bestNET Information-Service GmbH, Betriebsrat der RBI, Biber, Christian Clerici, Datum, Der Standard, Die Presse, EHL Immobilien GmbH, ELVG Bentlage, Erste Stiftung, Flightkeys GmbH, Freshfields Bruckhaus Deringer, GEWISTA Werbe GmbH, GrECo International AG, GUREX – Marktkommunikation, Herbert Baldia KG, Horizont, INFOSCREEN, IP Österreich GmbH, Kunsthandel Stock, Kunst Hilft/Brigitte und Peter Gassler, LeasePlan, Mantler Immobilien KG, M. Schneider Elektro-Anlagen-Bau und Service GmbH, Michael Schmidt-Ott/Challery, Microsoft Österreich GmbH, News, OENB – Österreichische Nationalbank, ONZ & Partner Rechtsanwälte, ORF Nachlese, ORF, LICHT INS DUNKEL, Otto Stöckl Elektroinstallationen GmbH, PanMedia Western, Peter Schmidl, Rebschule Tschida GmbH, R9, Raiffeisen Bank International, Raiffeisen Leasing, Rotary Club Vienna-International, Rotary Club Wien-Albertina, Rotary Club Wien-West, Servus TV, SevenOne Media, Shell Austria GmbH, STADTwerkSTATT – Verein für aktive Stadtkultur, Vienna Paint Bildbearbeitungs GmbH, W24, Wiener, Wienerin, Wiener Konzerthaus, Wiener Philharmoniker, Wiener Zeitung, Wilfried Heinzel AG



KTHE | **TEAM FARNER**

Einrichtungen der CS Caritas Socialis

Das CS Hospiz Rennweg wird in Kooperation mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern geführt.

CS Hospiz Rennweg

Beratungsstelle, Mobiles Palliativteam, Palliativstation, Hospizteam der Ehrenamtlichen, Roter Anker, Begleitung in der Trauer, **Tel.: 01/717 53-3220**

CS Beratungsservice Pflege und Demenz

Tel.: 01/717 53-3800

CS Pflege & Betreuung

Betreuung zu Hause, Tageszentren, Wohnen bei der CS, stationäre Pflege, Hospiz Verena

CS Demenzbetreuung

Betreuung zu Hause, Tageszentren, stationäre Pflege, Wohngemeinschaften, Demenzwegbegleiter:innen

CS Multiple Sklerose Betreuung

Betreuung zu Hause, Tageszentrum, neurologische Langzeitpflege

CS Haus für Mutter und Kind & CS Beratungsdienste

CS Haus für Mutter und Kind: **Tel.: 01/310 58 22-0**

CS Beratungsdienste: **Tel.: 01/310 58 22-0**

CS Kindergarten



Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus den Mitteln der Stadt Wien

Für die Stadt Wien

Ihre Spende hilft!

Die vielen Gemeinsamkeiten, welche die CS Caritas Socialis mit der Caritas der Erzdiözese Wien hat, führen oft zu Verwechslungen. Die CS steht aber mit der Caritas in keinem institutionellen Zusammenhang.

Die mildtätige CS Caritas Socialis Privatstiftung gehört laut Spendenbegünstigungsbescheid vom 29.6.2009 mit Wirksamkeit ab 1. 1. 2009 zum begünstigten Empfänger:innenkreis; Reg. Nr. SO 1285. Ihre Spende ist daher im Rahmen Ihrer Steuererklärung als Betriebsausgabe bzw. als Sonderausgabe im Sinne des §18 Abs.1 Z.8 EStG abzugsfähig.

Ab 1.1.2017 gilt die automatische Berücksichtigung von Sonderausgaben (gesetzliche Änderung). Wir als Spendenorganisation müssen die Spenden dem Finanzamt melden. Wenn Sie Ihre Spende absetzen möchten, geben Sie uns bitte Geburtsdatum, Vor- und Nachnamen (analog zum Meldezettel) bekannt. Mit der Bekanntgabe stimmen Sie der automatischen Übermittlung zu, ein Widerruf ist jederzeit formlos möglich.

CS Caritas Socialis Privatstiftung

Erste Bank

IBAN: AT27 2011 1800 8098 0900

BIC: GIBAATWW

Online: www.cs.at/spenden



In der CS arbeiten ist besonders – und wir sind stolz darauf!

In der CS Caritas Socialis arbeiten mehr als 1800 Menschen zusammen. Das Arbeiten in der CS beschreiben sie ganz oft als »etwas Besonderes«. Wir denken, es liegt daran, dass wir unser Leitbild ernst nehmen und jeden Tag versuchen, es bestmöglich zu leben.

Highlights aus unserem Leitbild:

Den Menschen im Mittelpunkt sehen

Respekt und Würde, Selbstbestimmung und Förderung sind die Grundpfeiler unserer Arbeit mit unseren Bewohner:innen und Klient:innen. Im Zentrum unseres Bemühens steht die Beziehung zum Menschen. Wir sind davon überzeugt, dass wir unsere Aufgaben nur mit Mitarbeiter:innen gut machen können, die genauso respekt- und würdevoll behandelt werden.

Die persönliche und fachliche Qualität fördern

Unsere Dienstleistungen und deren Qualität werden durch die Persönlichkeit jedes Einzelnen und das Zusammenwirken aller bestimmt. Daher fördern wir die fachliche und persönliche Entwicklung aller Mitarbeiter:innen durch systematische Aus- und Weiterbildung.

Initiativ und offen führen

Professionelles, respektvolles und faires Miteinander ist uns wichtig. Wir fördern und schätzen es, wenn sie kreative Lösungen finden und eigenverantwortlich arbeiten. Wir alle sind verantwortlich, eine Atmosphäre zu schaffen, in der wir Aufgaben gemeinsam lösen, gegenseitiges Vertrauen fördern und aufeinander zugehen.

Dafür tun wir auch viel für unsere Mitarbeiter:innen:

- Jede und jeder neue Mitarbeiter:in bekommt eine individuelle Einschulung.
- Kolleg:innen in den verschiedensten Disziplinen helfen gerne weiter.
- Führungskräfte haben ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Anliegen der Mitarbeiter:innen.
- Das Fort- und Weiterbildungsangebot mit mehr als 60 Fortbildungsangeboten jährlich sichert die hohe Qualität unserer Betreuung.
- Gesundheitsförderung ist uns wichtig: Es gibt Angebote und Bewegungsinitiativen, Massagen/Shiatsu und auch eine ständig erreichbare arbeitspsychologische Betreuung, die anonym und unkompliziert hilft, wenn es einmal nicht so rund läuft.
- Zwei Kindergärten im Unternehmen kümmern sich um den Nachwuchs unserer Mitarbeiter:innen.
- Viele Vergünstigungen: Mittagessen, Apothekeneinkauf etc. stehen zur Verfügung.
- Last but not least, und weil das Leben auch noch andere schöne Seiten bietet:
Wir lieben es, gemeinsam mit unseren Mitarbeiter:innen zu feiern!

Sagen Sie uns, dass Sie mitarbeiten möchten:

Schicken Sie Ihren Namen via SMS oder WhatsApp an:

0660 / 9 490 490

Wir melden uns bei Ihnen!

Online: [➤ jobs.cs.at](https://jobs.cs.at) [➤ bewerbung@cs.at](mailto:bewerbung@cs.at)



Valerie Loudon

Fotografin

(Jahrgang 1976) lebt und arbeitet in Wien. Studium am London College of Printing und an der Universität für Angewandte Kunst, Wien

Der Schwerpunkt der Künstlerin liegt im Portrait. Die Herangehensweise der Künstlerin zeigt eine strukturelle Konsequenz und erinnert an

August Sander, einen der wegweisenden Portrait-Fotografen des 20. Jahrhunderts. Loudons Blick erinnert an diesen formalen direkten Blick – mittels einer konventionellen Form der Portraitfotografie, bei der so gut wie nichts dem Zufall überlassen wird auf der Suche nach der universalen Erkenntnis.

Kein Portrait gleicht dem anderen. Der konzeptionelle Bildaufbau orientiert sich an der abgebildeten Person nicht umgekehrt.

Die Bildkomposition wird von Loudon zuvor präzise gewählt und für den zu Fotografierenden als eine Art Bühne geschaffen. Dann wartet sie, bis ihre Modelle anfangen das Konfrontierende der Situation hinter sich zu lassen. Sie beginnen, den Versuch der perfekt erlernten Pose zu vergessen, so dass es der Künstlerin gelingt, ihre ungeschützte Natur zum Vorschein zu bringen. Die erlernte Fassade verblasst.

Loudons Arbeit ist gekennzeichnet durch Zurückhaltung, Ruhe und Schlichtheit, womit sie die ausgesuchten, beobachteten und gezeigten Personen in ihrer Individualität und Einzigartigkeit in den Vordergrund rückt.

Impressum: Herausgeber, Eigentümer, Verleger: CS Caritas Socialis GmbH, Oberzellergasse 1, 1030 Wien; Konzeption/Chefredaktion: Sabina Dirnberger-Meixner; Text: Christiane Tauscher; Fotos: Valerie Loudon; Redaktion: Nadja Kamran; Korrektur: Veronika Tauscher, Pia Prokop; Grafik: KOMO Wien; Wien 2023



Raum für Soziales



www.cs.at

CS Caritas Socialis GmbH,
Oberzellergasse 1, 1030 Wien
Tel.: 01 / 717 53-0,
E-Mail: info@cs.at, www.cs.at



Gefördert vom Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien

